



Über die Kriegsgefangenschaft ihres Vaters und eine russische Tageszeitung kam Irmhild Betz-Haberstock unverhofft in Kontakt mit einem Kinderheim. Nun sammelt sie Spenden, damit die dortigen Kinder aus den bisherigen Holzhäusern in Häuser aus Stein umziehen können. Bild: Mozer

Stein auf Stein durch den Verein

Irmhild Betz-Haberstock fördert von Wachendorf aus ein Kinderheim im russischen Tutajev

WACHENDORF (eaz). Waisenkinder und soziale Waisen, die ihren alkoholkranken Eltern weggenommen wurden, leben laut Irmhild Betz-Haberstock im Kinderheim im russischen Malachowa, einem Vorort von Tutajev. Die Wachendorferin hat einen Förderverein gegründet: Ihr liegt viel daran, dass die Kinder nicht mehr in Holzhütten frieren, sondern sich in stabilen Steinbauten wohlfühlen.

„Eine große Misere ist der Wodka, er zerstört das Leben vieler Menschen und die Zukunft ihrer Kinder“, sagt Irmhild Betz-Haberstock. „Ich werde wütend, wenn ich Wodkafabriken sehe, aber wenigstens geben sie den Menschen noch Arbeit, so makaber das klingen mag.“ Im russischen Tutajev, das etwa 350 Kilometer nordöstlich von Moskau liegt, verlieren immer mehr Menschen ihren Job, weil die örtlichen Hauptarbeitgeber – ein Motorenwerk und eine Aufarbeitungsanlage für Öl – Personal einsparen. Dazu gab es im vergangenen Dezember einen Brand im örtlichen Motorenwerk, wo 900 Menschen angestellt waren; 400 Leute haben ihre Arbeit verloren. Betz-Haberstock: „Die Arbeitslosen haben keine Hoffnung mehr und finden nicht mehr die Kraft, sich genügend um ihre Kinder zu kümmern.“

Über die Geschichte ihres Vaters hat die Wachendorferin überhaupt Einblick in die sozialen Strukturen der Stadt Tutajev bekommen. Gebhard Betz war nach Ende des Zweiten Weltkrieges in russische Gefangenschaft geraten; eine Dolmetscherin habe ihm während eines Verhörs in Jaroslaw „mit ihren diplomatischen Formulierungen das

Leben gerettet“, erzählt seine Tochter. „Erst Jahrzehnte später hat er sich nach der Frau auf die Suche gegeben. Er wollte ihr danken, stellvertretend für all die Russen, die den Gefangenen immer wieder Essen zugesteckt haben, ohne das sie nicht überlebt hätten.“ Betz hat den ZDF-Korrespondenten in Russland, Dirk Sager, um Hilfe bei der Suche nach seiner Lebensretterin gebeten. Sager veröffentlichte einen Artikel in der Jaroslawer Zeitung über Betz' Geschichte.

Die Dolmetscherin wurde zwar nie gefunden, dafür meldete sich aber unter anderem ein Polizist aus der Nachbarstadt Tutajev mit einem anderen Anliegen an die Familie: „Er erzählte von seiner Tochter, die an aplastischer Anämie erkrankt ist und dringend in Deutschland behandelt werden müsse. In Russland gab es nicht die richtigen Medikamente.“

Familie Betz veranlasste, dass das Mädchen in seiner gewohnten Umgebung in Russland bleiben konnte und von Deutschland aus mit den notwendigen Medikamenten versorgt wurde. Ein weiterer Hilferuf kam vom Leiter des Kinderheims Malachowa, Anatoli Woronin: „Er war verzweifelt“, so Irmhild Betz-Haberstock, „es war mitten im Winter

und die Heizung im Heim ging plötzlich kaputt. Da haben wir eine spontane Sammelaktion gemacht. Basare veranstaltet und so Geld für die Heizung zusammenbekommen.“ Bei der einen Aktion ist es nicht geblieben: „Kurz darauf brannte eines der Holzhäuser, in denen die Kinder wohnten, ab.“

Von Freunden unterstützt, gründete die Familie Betz einen Förderverein, damit das Heim ein neues, großes Doppelhaus aus Stein bekommt, in dem wenigstens ein Teil der Kinder sicherer wohnen kann. Rund 180 000 Euro hat der Bau gekostet; Betz-Haberstock konnte in Tutajev die Oberbürgermeisterin für das gemeinsame Projekt begeistern: Valentina Krivoscheina sicherte zu, ein Viertel der Kosten zu übernehmen, im Oktober 2002 wurde der Bau fertig. „Das Haus wird von zwei Familien mit je acht Kindern bewohnt; das ist der Beginn einer ganz neuen Kultur von Kinderheimen“, freut sich die Wachendorferin. „Die Kinder leben in Kleingruppen mit ihren Erzieherinnen wie Familien zusammen.“ 60 Kinder im Alter von sechs bis 17 Jahren leben derzeit in dem Kinderheim; viel Geld müsse weiterhin investiert werden, damit auch die restlichen Holzhütten durch stabile Steinhäuser ersetzt werden können: Dem Förderverein, der derzeit 35 Mitglieder hat, steht viel Arbeit bevor.

Betz-Haberstock schreibt Firmen an und bittet um Spenden: „Unsere Einnahmen kommen aus den verschiedensten Ecken, eine Computerfirma aus Darmstadt hat uns 10.000

Euro überwiesen, auch die Bürger der Gemeinde Starzach unterstützt uns großzügig.“ Einmal im Jahr geht ein Hilfstransport nach Tutajev; meist sind es zwei bis drei Sammelstationen, wo aufgeladen wird: „Das ist immer ein großer LKW, der 85 Kubikmeter Kleidung, Schuhe, Spielsachen und vieles mehr dorthin bringt“, sagt Irmhild Betz-Haberstock.

Regelmäßige Besuche in Russland sind Betz-Haberstock und ihrem Vater wichtig: „Der Hauptgedanke ist: Menschen, die sich kennen und schätzen gelernt haben, führen keine Kriege gegeneinander. Wir müssen die Begegnungen der Menschen verschiedener Kulturen fördern, damit es nie wieder Kriege gibt.“

Nicht nur für die russischen Kinder, sondern auch für Hochwasseropfer im ehemaligen Ostdeutschland haben im vergangenen Jahr viele Starzacher im Auftrag des Fördervereins gespendet, lobt Betz-Haberstock: „Viele gute Möbel sind da hingegangen, etwa zwei LKW-Ladungen voll.“ Die Dessauer möchten sich für die Hilfe bedanken: Betz-Haberstock plant zwei Konzerte für Starzacher und Gäste aus Dessau und sucht für etwa 30 Personen Unterkünfte vom 21. bis 26. April: Wer jemanden unterbringen kann, kann sich unter der Telefonnummer (0 74 78) 91 31 13 melden.

INFO Wer finanziell helfen will, das Kinderheim in Malachowa aufzubauen, kann dem Förderverein Kinderheim Malachowa in Tutajev / Russland Geld spenden: Die Kontonummer ist 286 09 32 bei der Tübinger Kreissparkasse, Bankleitzahl 641 500 20.